

# Gerlinde packt aus

Sie schrieb über Erziehung, als die Zahl der Ratgeber noch überschaubar war, und zog mit dem „Lehrerhasserbuch“ den Hass der Lehrer auf sich. Jetzt wird Gerlinde Unverzagt Kolumnistin dieser Zeitung.

VON LISA WELZHOFFER

Manchmal greift Gerlinde Unverzagt während des Familienessens zu Stift und Papier und notiert etwas. „Schreibst du uns wieder auf!“, sagen dann die Kinder, halb belustigt, halb genervt, weil sie wissen, dass die Mutter das Beobachtete vielleicht in einem ihrer nächsten Artikel oder Bücher verwenden wird. Seit 1990, und damit seit Geburt ihres ersten Sohnes, hat sich die aus Marburg stammende Journalistin und Autorin Gerlinde Unverzagt (52) dem Thema „Kinder, Familie und Erziehung“ verschrieben. „Ungeplant“, wie sie betont. Eigentlich wollte sie nach dem Studium der Geschichte, Philosophie, Lateinamerikanistik und Publizistik am liebsten Wirtschaftsredakteurin bei der „Zeit“ werden.

Aber Anfang der 90er Jahre gehörte Gerlinde Unverzagt noch zu den wenigen Autoren, die über das Thema „Erziehung“ schrieben. Die Nachfrage war da und sollte ständig steigen. Bis 1999 hatte es Unverzagt, die in Berlin lebt, schon auf vier Bücher zum Thema gebracht – und auf ebenso viele Kinder. Seither strebe sie danach, den „soliden Vorsprung auf der Bücherseite auszubauen“, sagt Unverzagt. Und das ist der alleinerziehenden Mutter mit 15 Publikationen und der Sendung „Hauptsache Kind“ in Radio eins (ein Sender des RBB) auch gelungen.

Bekannte Titel, die teils unter ihrem Alter Ego Lotte Kühn erschienen sind, heißen: „Eltern an die Macht“, „Mutti packt aus“ und „Das Lehrerhasserbuch“. Letzteres wurde 2006 zum Bestseller, machte die Autorin aber auch zur meistgehassten Schülermutter Deutschlands. Die angesprochene Berufsgruppe fand das Buch, in dem Gerlinde Unverzagt den Frust über unfähige Pädagogen und ein unsinniges Schulsystem niederschrieb, gar nicht lustig. Leider hätten auch ihre Kinder den Unmut zu spüren bekommen.

Ihr Stil ist oft persönlich, aber nie nur aus dem hohlen Bauch heraus. Ihre Sachbücher transportieren eine Haltung („Erzähl mir was vom Sterben“, „Kinder stark machen für das Leben“), sind unterfüttert mit Fakten. Nur eines will sie nicht sein: Teil der „Belehrungsindustrie“, die sich seit dem Pisa-Schock 2000 um die von Selbstzweifeln geplagten Mütter und Väter herum gebildet hätte. Seither regierten das schlechte Gewissen und das Streben nach Perfektionismus die Erziehung, sagt Unverzagt. „1990 hätte sich noch niemand einen feuerfesten Strampelanzug gekauft“, sagt die Autorin, wissend, dass auch sie vom Boom der Erziehungsbücher profitiert.

Angst, dass ihr irgendwann der Stoff ausgeht – ihre Kinder sind zwischen 15 und 22 –, hat sie nicht. Es gebe ja noch so viele andere spannende Themen außer Kinder. Bevor das aber passieren wird, schreibt Gerlinde Unverzagt im Wechsel mit Jan-Uwe Rogge die Kolumne „Elternrat“ für diese Zeitung. Vorab hat sie ihre Erziehungshaltung buchstabiert:

**Autoritär oder antiautoritär.** Weder noch. Liebe, Beispielspiel, klare Grenzen sind meine Prinzipien.

**Betreuungsgeld.** Das ist absoluter Schwachsinn!

**Chef** Es muss klar sein, dass Eltern die Chefs in der Familie sind.

**Diskussionen** Es gibt Dinge, die stattfinden müssen, und andere, die unterbleiben müssen. Dazwischen darf munter diskutiert werden.

**Elternabend** Die reinste Qual! Ich habe jetzt noch einen vor mir, dann ist Schluss damit. Ich habe seit 1996 durchgehend Elternabende besucht, da darf sich auch mal ein gewisser Überdruß einstellen.

**Frühkindliche Bildung** Ich bin entschieden gegen den Förderwahn. Kinder müssen spielen können und sich entfalten können, aber nicht zwangsgebildet werden.

**Geschwister.** Wunderbar, je mehr, desto besser.

**Hausaufgaben** Sind Sprengstoff. In Mathe habe ich in der 7. Klasse aufgegeben, in Deutsch reichte es bis zum Abitur.

**Internet** Macht Vergnügen, muss man aber einschränken. Ich bin Facebook beigetreten, um auf die Aktivitäten meiner Kinder ein Auge zu haben. Einen 20-Jährigen kann ich nicht mehr kontrollieren, einen 15-Jährigen schon.

**Justin Bieber** Ist Gott sei Dank eine Phase, die sehr schnell vorbeigeht.

**Kinderkrankheiten** Sind wichtig und mit Gelassenheit zu behandeln.

**Lillifee** Siehe Justin Bieber. Aber wenn man mittendrin steckt, glaubt man nicht, dass es jemals vorbeigeht.

**Mütter** Sind oft Kinderkriegerinnen und Konkurrentinnen. Sollten solidarischer sein und sich mehr in Ruhe lassen. Kein Wettbrüten, bitte!

**Nein-Sagen** Das muss manchmal einfach sein.

**Oma und Opa** Herzlich willkommen, aber Grenzen sind wichtig. Die dürfen Enkel genießen, aber sich nicht in alles einmischen.

**Pubertät** Eine wichtige, gute, spannende Zeit, auch wenn sie nervt. Bringt viele Veränderungen und die Chance, einen frischen Blick auf das Kind zu werfen.

**Quatsch** Humor ist das Wichtigste in der Familie. Schön, wenn die gemeinsame Mahlzeit einmal am Tag klappt, aber das gemeinsame Lachen sollte mindestens dreimal am Tag stattfinden.

**Ratgeber** Ratschläge sind auch Schläge. Und wenn ich mal wieder einen Erziehungsexperten in einer abendlichen Talkrunde sitzen sehe, frage ich mich immer, wer zu Hause seine Kinder ins Bett bringt.

**Stillen** Habe ich als etwas sehr Schönes in Erinnerung. Ist eine gute Sache.

**TV** Braucht unbedingt starke Regeln. Denn in der Zeit, in der Kinder vor der Glotze hängen, findet das richtige Leben nicht statt. Und etwas lernen können Kinder nur im richtigen Leben.

**Urlaub** Muss geplant sein wie eine Nordpolexpedition. Kann schön sein; hat den Nachteil, dass die Eltern danach urlaubsreif sind. Mein perfekter Urlaub: Ferienhaus in Dänemark. Wasser, Sand, Ruhe.

**Väter** Herzlich willkommen, sich einzumischen.

**Warum-Fragen** Herrlich! Ich liebe die Zeit, in der Kinder Philosophen sind und man Erklärungen für den Lauf der Dinge finden muss, während man bis zu den Ellbogen im Spülwasser steckt.

**X-Chromosom** Gut, wenn man genug davon hat. Meine Lieblingsheldin bei James Bond heißt Triple X.

**Y-Chromosom** Ist nicht zu verachten, aber ich möchte es nicht haben.

**Zoff** Ist keine Störung, gehört dazu. Ausweichen sollte man ihm nicht.



Mit vier Kindern hat Gerlinde Unverzagt keine Angst, dass ihr irgendwann mal der Stoff ausgeht wird.

FOTO: PICTURE-ALLIANCE

## ELTERNRAT

Erziehung ist kein Kinderspiel. Was Sie darüber wissen sollten.

## Das Kind will ein Tier



VON GERLINDE UNVERZAGT

Jascha hat zwei Wellensittiche, und nun will Philipp auch einen. Pia wünscht sich eine kleine Katze, aber weil ihr kleiner Bruder auf Katzenhaare allergisch reagiert, wird daraus nichts. Zum Trost kriegt sie ein Aquarium, dessen Bewohner ihr Herz im Sturm erobern. Stolz führt sie ihrer besten Freundin Lilith ihre „Füsch“ vor. Und jetzt raten Sie mal, was Lilith sich ganz dringend wünscht...

Kinder und Tiere – das ist schon ein ganz besonderes Verhältnis. Wenn Vier- oder Fünfjährige sich ein Haustier wünschen, sind die Eltern oft gar nicht abgeneigt. Es gefällt ihnen, dass ihr Kind ein Tier versorgen möchte. Dabei lernt es doch, Verantwortung zu übernehmen, hoffen sie. Allerdings sind sie auch skeptisch, ob das Kind sich nach der ersten Begeisterung tatsächlich um das Tier kümmern wird oder ob

die Arbeit doch an ihnen hängen bleibt. Also behalten Sie besser einen kühlen Kopf, wenn sich ein streichelweiches, treuherziges pelziges Etwas in Ihr Herz einschleichen will. Nüchtern und unsentimental muss die Sache angegangen werden, ansonsten ist Ihr Kind entweder gelangweilt oder gebissen worden. Im Zweifel sind Sie es, die mit einem Aquarium voll toter Fische, einer neurotischen Katze oder zerbißenen Schuhen dastehen. Auch kleine Hunde können große Probleme bringen: Erst sind sie süß, dann müssen sie pinkeln.

Haustiere sind eine Familienangelegenheit. Vor dem zehnten Geburtstag können Kinder nicht allein die Verantwortung für ein Tier tragen. Jüngere Kinder sind unbeständig in ihren Neigungen und können kaum absehen, was es heißt, zuverlässig und regelmäßig an frisches Futter und eine saubere Behausung zu denken. Wenn sie dann ständig ermahnt werden müssen, den Vogelkäfig oder das Katzenklo sauberzumachen, verlieren sie schnell die Lust; sie ärgern sich über das Tier, behandeln es vielleicht schlecht. Auf Ihre Schmutztoleranz kommt es an: Tierische Mitbewohner lassen Haare und Federn, wetzen ihre Krallen am Mobiliar und es kommt vor, dass stinkende Häufchen auf dem Teppich liegen.

Und doch – Tiere können Kindern viel geben: Sie erwidern die Zuneigung. Bei ihrem Hamster, Kaninchen oder Meerschweinchen können Kinder sich ausweinen, ohne Belehrungen zu riskieren. Der gute Freund auf vier weichen Pfoten kann sehr wichtig für Kinder werden, die schüchtern oder verschlossen wirken. Sie

öffnen sich, wenn ein Lebewesen ihre Aufmerksamkeit und Zuwendung braucht. Hunde sind bei Kindern beliebt, weil man mit ihnen spielen kann, Meerschweinchen kann man herumtragen, Ratten kann man sogar Kunststücke beibringen. Kaninchen strampeln oft wild, wenn man sie auf den Arm nimmt. Ziehen Sie genaue Erkundigungen über Ihren neuen Mitbewohner ein: Enttäuschung über den ewig schlafenden Hamster lässt sich vermeiden, wenn man weiß, dass diese Tiere nur nachts zum Spielen aufgelegt sind. Noch dazu sind sie mürrische Einzelgänger, die ihresgleichen nicht ausstehen können. Die Anschaffung eines zweiten Hamsters endet unweigerlich in einer Tragödie.

Alles in allem, 1:0 für Haustiere. Sie lehren Kinder Respekt vor Lebewesen und Vorsicht im Umgang mit ihnen. Haustiere sind angenehme, unkomplizierte Lebensgenossen in einer Welt voller Obrigkeit. Durch ihre kurze Lebensspanne lernen Kinder auch, mit dem Tod umzugehen. Nur allzu oft erlebt ein Kind den Tod im Fernsehen und in Spielen als Folge von Gewalt. Doch ein Kind, das zum letzten Mal die tote Katze streichelt und spürt, wie leblos sie unter dem Fell ist, sieht den Tod klarer und ruhiger. Das ist traurig, aber es gehört auch zur Wirklichkeit, die wir mit unseren Kindern teilen.

**Mutti packt aus** heißt das jüngste Buch von Gerlinde Unverzagt, das sie unter ihrem Pseudonym Lotte Kühn geschrieben hat. Ullstein, 7,99 Euro. [www.gerlinde-unverzagt.de](http://www.gerlinde-unverzagt.de)

## SPIELETTIPPS

Tanja Liebmann testet für uns Spiele für die ganze Familie. Sie ist Mitglied im Beirat für die Wahl zum Kinderspiel des Jahres.

### Bilder bauen

Die Motive sind klasse. Da füttert ein Känguru sein Junges, da schrubbt sich ein Elefant in einer rosafarbenen Badewanne, da spielt ein Tiger Gitarre, und ein Panda liest ein Buch. All diese Szenen sind auf einem großen, bunten Spielplan abgebildet. Jeder Spieler bekommt 20 Puzzleteile, aus denen fünf Bilder aus je vier Puzzleteilen entstehen sollen. An welchem Puzzelbild gebaut werden soll, geben zufällig gezogene Karten vor. Wer zuerst seine fünf Puzzles fertig hat,

gewinnt. Das Spiel eignet sich insbesondere für Kindergartenkinder, um sie locker ans Spielen und Puzzeln heranzuführen.

Spuzzle von Amigo, 1–4 Spieler ab 4 Jahren, ca. 15 Min, ca. 20 Euro.

### Niesender Eisbär

Spannung und Gelächter stehen bei „Hatschi Iglu“ im Mittelpunkt. Worum es geht? Aufgabe ist es, kleine Eisklötze in ein elektronisches Iglu einzubauen. Sieger ist, wer zuerst keine Klötze mehr hat. Lustig wird das Spiel vor allem durch den Einsatz eines Würfels. Zeigt dieser einen niesenden Eisbär, so darf eine Taste gedrückt werden.



Durch den Impuls schießt ein kleiner Eisbärkopf aus dem Iglu. Zudem fallen vielleicht einige Eisklötze aus dem Iglu heraus. Wer dran ist, muss sie zu sich nehmen. Wer außerdem ein Tauschsymbol würfelt und weiß, wer am wenigsten Eisklötze in seinem Vorrat hat, kann in Führung gehen.

Hatschi Iglu von Megableu/Hutter, 3–4 Spieler ab 4 Jahren, 15 Minuten, 24 Euro.

### Schnell geschnappt

Sind bei „Sticky Stickz“ die Würfel gefallen, heißt es schnell zu sein. Auf Anhieb zu erkennen, welche Plättchen geschnappt werden müssen, ist nicht einfach. Zeigen die Würfel grün, ein lachendes Gesicht und die



Zahlen zwei und drei, dürfen nur Plättchen mit zwei oder drei lachenden, grünen Gesichtern genommen werden. Weil in der Spielbox 13 Stapel mit bunten Plättchen und unterschiedlichen Gesichtern liegen, wandern die Augen wie wild umher. Spaßig ist, dass zum Schnappen der Plättchen Stäbchen verwendet werden, die Saugnäpfe haben. Wer die meisten Gesichter hat, gewinnt.

Sticky Stickz von Libellud/Asmodee, 2–5 Spieler, ab 8 Jahren, ca. 25 Min, ca. 25 Euro.



### Quintett gesucht

Ein gelungenes Merkspiel mit Tieren – so lässt sich die Neuheit „Bim Bamm!“

beschreiben. Ähnlich wie bei Memory geht es darum, gleiche Motive aufzudecken. Das Ziel ist, ein Quintett zu finden. Zeigt die Auslage zum Beispiel fünf Katzen, dürfen Spieler, die eine Handkarte mit Katze haben, diese Karte ablegen. Zu Beginn jeder Runde hat jeder Spieler eine Handkarte. Wer diese nicht will, hat die Möglichkeit zum Tausch. Wie das funktioniert und welche beidseitig mit Tieren bedruckten Kärtchen umgedreht werden dürfen, ist in der Anleitung gut erklärt. Wer zuerst drei Handkarten vor sich ablegen kann, hat die Partie gewonnen.

Bim Bamm! von Drei Hasen in der Abendsonne, 2–5 Spieler ab 6 Jahren, 10–15 Minuten, ca. 13 Euro.

